



FilmDokument

Eine Veranstaltungsreihe von CineGraph Babelsberg / Berlin-Brandenburgisches Centrum für
Filmforschung und den Freunden der Deutschen Kinemathek, Berlin.

Nr. 21 / 26. und 27. 6. 1999

Einführung: Jeanpaul Goergen

Märchenhafte Silhouettenfilme.

Zum 100. Geburtstag von Lotte Reiniger (2. 6. 1899 - 19. 6. 1981)

DIE ABENTEUER DES PRINZEN ACHMED. EIN SILHOUETTENFILM VON LOTTE REINIGER

Produktion: Comenius-Film GmbH, Berlin-Friedenau, Cranachstraße 51 / Generalvertrieb: Lothar Stark GmbH, Berlin / Verleih: Ufa / Aufnahmeleitung: Carl Koch / Mitarbeiter: Walter Ruttmann, Berthold Bartosch, Alexander Kardan, Walter Türk sowie Lore Leudesdorff (ohne Credit) / Kinomusik: Wolfgang Zeller / Personen des Spiels: Der Kalif; Dinarsade, seine Tochter; Prinz Achmed, ihr Bruder; Die schöne Paribanu; Aladin; Der afrikanische Zauberer; Die Hexe

Produktionszeit: 1924 - 1926

Zensur: 15. 1. 1926 (ausgefertigt am 9. 9. 1926), B 12172, 35mm, s/w, Virage, stumm, 5 Akte, 1811 m / Neu zugelassen am 10. 8. 1935

Credits laut Zensurkarte: Die Abenteuer des Prinzen Achmed. / Ein Silhouettenfilm von Lotte Reiniger. / Mitarbeiter: Walther Ruttmann, Berthold Bartose (sic!), Alexander Kardan, mit Originalmusik von Wolfgang Zeller / Technische Leitung: Carl Koch / Comenius-Film G.m.b.H.

Pressevorführung: 2. 5. 1926 (Berlin, Volksbühne am Bülowplatz)

Uraufführung: 1. 7. 1926 (Paris, Comédie des Champs-Élysées)

Deutsche Erstaufführung: 3. 9. 1926 (Berlin, Gloria-Palast, Dirigent: Max Roth); Vorprogramm: Ufa-Wochenschau, Ouvertüre zu „Rosamunde“ (Die Zauberharfe) von Franz Schubert, Tanzgastspiel Valeska Gert

TV-Erstaussstrahlung: 24. 12. 1979, Bayerischer Rundfunk

Kopie: 35mm, viragiert, 1.770 m, Deutsches Filmmuseum, Frankfurt am Main (Inv.-Nr. K 99 / Restaurierung: Deutsches Filmmuseum Frankfurt am Main, 1998/99 mit Unterstützung von: BFI/National Film and Television Archive, Hessisches Ministerium für Wissenschaft und Kunst, Primrose Productions, ZDF/Arte)

TV-Erstaussstrahlung (Restaurierung Deutsches Filmmuseum 1998/99): ARTE, 13. 5. 1999; Redaktion ZDF: Nina Goslar / Musikeinspielung: Deutsches Filmorchester Babelsberg unter der Leitung von Helmut Imig / Tonmeister: Michael Schubert

Erstaufführung (Restaurierung Deutsches Filmmuseum 1998/99): 2. 6. 1999 (Frankfurt am Main, Kino im Deutschen Filmmuseum, Klavierbegleitung Frank Strobel und Pierre Oser)

Vom Deutschen Filmmuseum empfohlene Vorführgeschwindigkeit: 24 Bilder/Sekunde

Für die Vorführung gewählte Vorführgeschwindigkeit: 20 Bilder/Sekunde

Anmerkung: Titel zur deutschen Erstaufführung: „Die Geschichte des Prinzen Achmed“. - Der Kurzfilm „Der scheinotote Chinese“ (1928) war als Teil von „Die Geschichte des Prinzen Achmed“ konzipiert.

Zur Restaurierung:

Von „Die Abenteuer des Prinzen Achmed“ ist keine deutsche Originalfassung und kein (Kamera-) Negativ erhalten. Das älteste bekannte Material befindet sich im National Film and Television Archive (NFTVA) des British Film Institute: ein viragiertes Nitrozellulose-Positiv auf Agfa-Film mit eingeschnittenen englischen Zwischentiteln auf Kodak- und Pathé-Material der Jahre 1925-1927. Es handelt sich um keine Vorführkopie, eher eine Grundlage zum Ziehen weiterer Kopien mit zusätzlich eingefügten handschriftlichen Angaben zur Einfärbung auf Blankfilm. Zur Sicherung dieses vermutlich aus der ersten Generation (also vom Kamera-Negativ) stammenden Positivs fertigte das NFTVA drei Dup-Negative an (1949, 1955 und 1969). Alle Sicherungsstücke liegen in schwarz-weiß vor und weisen zum Teil unterschiedliche Längen auf. Die schwarzweißen Dup-Sicherungsnegative fanden als Ausgangsmaterial bei allen späteren Kopierarbeiten Verwendung, z.B. für die 16mm-Fassung aus den achtziger Jahren.

Erstmalig bei diesem Restaurierungsprojekt wurde die viragierte Nitrokopie als Ausgangsmaterial verwendet. Bei einer Sichtung im National Film and TV Archive, Berkhamsted, erwies sich das viragierte Nitropositiv als optimale Grundlage einer neuen Restaurierung. Der technische Zustand der Kopie ist gut, die Perforation weitgehend unbeschädigt. Lediglich leichte Stockflecken und durch das früher übliche Polieren entstandene Kratzer sowie dadurch in die Emulsion des Filmmaterials eingedrungene Schmutzpartikel sind als irreversible Schäden festzustellen.

Die Farben Amber, Red, Blue, Green, Yellow und eine weitere für die Eröffnungstitel, Straw, präsentieren sich in einem hervorragenden Zustand. Für die Restaurierung existierte kein Farbplan, an dem die Festlegung der Farbigkeit in den einzelnen Sequenzen abzulesen wäre. Erst mit den wiederentdeckten handschriftlichen Angaben auf dem Nitroprint konnte die Einfärbung in einer der Originalkopie entsprechenden Weise erfolgen.

Für die Zwischentitel wurde die Zensurkarte aus dem Bundesarchiv-Filmarchiv verwendet. Die bisherigen Kopien weisen keine Originaltitel in deutscher Sprache auf, sondern hatten aus der englischen Fassung rückübersetzte Titel. Die neu restaurierte Fassung folgt der Zensurkarte vom 15. Januar 1926 in den Titeltafeln und allen 124 Zwischentiteln. Die vom Berliner Trickstudio Wilk neu hergestellten Zwischentitel orientieren sich im Schriftbild und dem Ornament des Hintergrundes an der englischen Nitrokopie. Die Einfärbung der Titeltafeln wurde ebenfalls von diesem Material übernommen. Zwischentitel, die in der englischen Fassung nicht vorhanden waren, aber auf der Zensurkarte zu finden sind, wurden ergänzt, aber nicht gefärbt. Ebenfalls an der Zensurkarte orientiert sich die Akteinteilung. Als Glücksfall erwies sich, daß die vollständige Partitur mit der Komposition von Wolfgang Zeller in der Library of Congress, Washington, erhalten ist und damit zu den wenigen überlieferten Originalkompositionen der Stummfilmzeit gehört. Die darin eingeklebten Szenenbilder bestätigten die Akt- und Szenenfolge.

Die Kopierarbeiten führte das Kopierwerk L'Immagine Ritrovata in Bologna aus. Nach dem Desmet-Verfahren wurde über ein s/w Dup-Negativ, in das die neuen Zwischentitel eingeschnitten wurden, die viragierten 35mm-Vorführkopien gezogen. Die Gesamtlänge der Restaurierung beträgt 1.770 m. (Mitteilung des Deutschen Filmmuseums, Frankfurt am Main)

Inhalt:

1. Akt. Ein gewaltiger Zauberer schafft ein Zauberpferd, das die Fähigkeit besitzt, ihn durch die Lüfte zu tragen. Mit diesem Wunderwerk begibt er sich in die Stadt des Kalifen, der von dem Pferde derart entzückt ist, daß er es um jeden Preis besitzen möchte. Der Zauberer aber verlangt als Gegengabe die schöne Tochter des Kalifen, Dinarsade, zum Weibe. Dinarsade aber mag dem häßlichen Zauberer nicht folgen. Prinz Achmed, ihr Bruder, jagt den zudringlichen Zauberer empört davon. Doch dieser lockt den Prinzen auf das verhängnisvolle Pferd, das mit ihm in die Lüfte entschwindet. Der tückische Zauberer aber wird in

Ketten gelegt.

2. Akt. Immer höher, bis in die Sterne hinein, steigt das Zauberpferd mit dem entsetzten Prinzen. Endlich entdeckt er den Hebel, der es abwärts treibt, und landet auf einer Insel, dem Zauberlande Wakwak. Hier lebt die schöne Herrin des Geisterlandes: Pari Banu. Prinz Achmed verliebt sich in die unvergleichliche Anmut dieser Frau und entführt sie auf seinem Zauberpferde in eine ferne Gegend. Aber der rachsüchtige Zauberer lockt den ahnungslosen Prinzen in eine wilde Schlucht und raubt die wehrlose Pari Banu.

3. Akt. In China herrscht ein lustiger Kaiser. Diesem bietet der Zauberer die geraubte Pari Banu als Sklavin an. Aber Pari weist alle Annäherungsversuche des zärtlichen Kaisers standhaft zurück. Darüber ergrimmt dieser so heftig, daß er die arme Pari seinem buckligen Leibzwerge überläßt. Inzwischen hat der nimmerruhende Zauberer den Prinzen Achmed in eine öde Vulkangegend verschleppt und an einen gewaltigen Felsblock geschmiedet. Glücklicherweise haust in diesem Felsen eine mächtige Hexe, die ihm seine schmerzlich vermißte Pari aus den Armen des Buckligen zu entreißen behilflich ist. Aber die Dämonen von Wakwak fordern die vom Prinzen geraubte Herrin zurück; abermals wird diese ihm entführt; abermals sieht sich Achmed nach der Insel Wakwak versetzt. Alle Versuche, die von den Geistern Entführte zurückzuholen, sind vergeblich. Die Tore von Wakwak schließen sich vor dem unglücklichen, um das Schicksal der Geliebten sich härmenden Prinzen; denn nur der kann Einlaß finden, der die Wunderlampe Aladins besitzt.

4. Akt. Prinz Achmed befreit Aladin aus den Klauen eines grauenhaften Untiers und erfährt die mannigfaltigen Schicksale Aladins, wie er in die Gewalt des Ungeheuers kam und seine Zauberlampe einbüßte. Mitten in dieser Erzählung stürzt die Hexe mit der Nachricht, daß Pari von den erzürnten Dämonen grausam gepeinigt werde, weil sie ihren Geliebten, dem Prinzen Achmed, folgte. Welche Verzweiflung Achmeds und Aladins, daß sie ohne die Zauberlampe nicht nach Wakwak gelangen können! Da entreißt die Hexe in einem gewaltigen Kampfe dem Zauberer die Lampe und tötet ihn in glühenden Flammen.

5. Akt. Achmed, Aladin und die Hexe dringen in Wakwak ein. In einem furchtbaren Dämonenkampfe wird Pari endlich befreit. Entzückt umarmt der Kalif seine wiedergefundenen Kinder, verzeiht Aladin und begrüßt Pari Banu als seine Tochter. Alle finden sich vereint in Allahs Liebe. (Programm 1926)

Lotte Reiniger: Die Geschichte meines Prinzen Achmed

Seit Jahrhunderten hatte der Prinz Achmed als Märchenfigur in dem Buche Tausend und eine Nacht ein behagliches Dasein geführt und war glücklich, geliebt und zufrieden. Aus diesem Frieden wurde er eines Tages geschreckt durch das Auge eines Silhouettenschneiders, der ihn verfilmen wollte. Zu diesem zweck mußte er, wie viele seiner unglücklichen Kollegen aus anderen literarischen Gegenden, umgeboren werden. Es genügte nicht, daß man ihm ein Filmmanuskript auf den Leib schrieb, und einen in der Statur verwandten Schauspieler mit seiner Rolle betraute. Er mußte auch körperlich erfunden, gezeichnet, geschnitten, gedrahtet, beleuchtet, bewegt und aufgenommen werden.

Dies geschah folgendermaßen:

Zunächst wurde der Prinz Achmed gezeichnet. Nachdem alle Welt überzeugt war, er sähe so aus, wurde er in Silhouette porträtiert. Dann wurde er so gebaut, aus Draht, pappe und gewalztem Blei, daß er seine Funktionen in dem Schattenspiel beweglich und überzeugend ausführen konnte, er wurde zerlegt in Kopf, Hals, Schultern, Brust, Bauch, Hüften, Beine, Ober- und Unterarm, Knie, Hände und Füße; dann mit Scharnieren zusammengefügt, gehämmert und gewalzt, bis er säuberlich eine Filmschattenfigur darstellte. Nun wurden Unmassen von Pauspapier gekauft, um ihm seine Umwelt zu gestalten, in der er seine Erlebnisse spielen sollte. Dekoration auf Dekoration: Schlösser, Wolken, Wälder und Meere, Landschaften

und Zauberhöhlen, häuften sich um ihn. Er selber wurde nach Bedarf in zwanzig verschiedenen Größen für seine Welt gebaut.

Dann endlich sollte er lebendig werden. Dazu legte man die kleine Puppe auf eine Glasplatte und beleuchtete sie liebevoll von unten her so, daß all das Scharnierwerk nicht mehr zu sehen war und sie als freies, selbständiges Wesen auf ihrer ebenfalls durch Unterlicht in Erscheinung tretende Pauspapierwelt erschien. Von oben sah der Aufnahmeapparat geduldigen Auges auf dies Treiben.

Jetzt sollte Achmed, der doch nichts war als eine flache Puppe, spielen. Man half ihm. Man rückte seine Glieder Bild für Bild immer dahin, wohin sie sollten, fotografierte jede Phase seiner winzigen Bewegungen, gab ihm Freunde und Feinde, die mit und gegen ihn spielten. Je länger er zu tun hatte, desto anspruchsvoller wurde er.

Der Maler Ruttmann mußte ihn, während ich ihn auf seinem Pferd langsam über die Glasplatte schob, auf einer zweiten Platte mit gemalten Blitzen erschrecken. Mußte mit reflektiertem Licht Rauchwolken und Feuerflammen für ihn erfinden. Zaubervorgänge kompliziertester Art mußten ertüfelt, mit großer Geduld aufgenommen werden, und dabei bestand er gierig darauf, immer noch trotz aller Schwierigkeit, im rechten Lichte persönlich dabei zu sein. Berthold Bartosch mußte einen Seesturm aus kunstvoll geschnittenen Pauspapieren konstruieren. -

Zahllose Komparsen mußten geschnitten und bewegt werden, manchmal sind es fünfzig Figürchen, die gleichzeitig in einer Szene zu spielen haben.

Um einen Begriff von der Langwierigkeit dieser Arbeit zu geben: für einen Bildstreifen, der vor den Augen des Beschauers in zwei Sekunden vorüberrollt, sind 52 Einzelaufnahmen nötig. Im ganzen wurden während der mehr als dreijährigen Arbeit ca. 250.000 Einzelbildchen aufgenommen, von denen ca. 100.000 in dem Film schließlich verwendet wurden.

Und so wuchs um den Prinzen Achmed langsam Bildchen für Bildchen, jedes sorgfältig komponiert und aufgenommen, wie Sie es heute in einer Stunde leicht und scheinbar mühelos vor sich ablaufen sehen.

(Programmheft der Comenius-Film GmbH, 1926)

Aufführungsgeschichte:

Prinz Achmed kam unter größten Schwierigkeiten zustande. Daß er überhaupt zustande kam, ist wohl hauptsächlich Karl Koch, dem Mann Lotte Reinigers, zu verdanken, der die Produktionsleitung ihrer Filme inne hat und der alle diese Schwierigkeiten finanzieller, technischer oder künstlerischer Natur durch seine Persönlichkeit zu überbrücken verstand. Der Film wurde Anfang 1926 fertig. Die Industrie, der er gezeigt wurde, hatte kein entsprechendes Interesse dafür. Er wurde deshalb am 2. Mai in der Berliner Volksbühne uraufgeführt. Diese Vorführung hat der damalige musikalische Leiter der Volksbühne, Wolfgang Zeller, ermöglicht, der die Musik zu „Prinz Achmed“ geschrieben hatte. (...)

Der außergewöhnliche Beifall genügte noch immer nicht, um die deutsche „Industrie“ zu interessieren. Lotte Reiniger versuchte es in Paris. Am 1. Juli kam es zur dortigen Uraufführung. Und Paris hatte Lotte Reiniger entdeckt! (Deutschland hatte bis dahin ihr Vorhandensein nur insofern zur Kenntnis genommen, als Theoretiker stolz darauf waren, daß der Silhouettenfilm eine deutsche Erfindung war.) Jetzt endlich begann auch die deutsche Industrie sich für den Film zu interessieren. Sie verstieg sich sogar so weit, ihn zu kaufen. Der unerwartet große Pariser Erfolg ermöglichte im September eine Aufführung im Berliner Gloria-Palast. Auch hier war der Erfolg „unerwartet“. Und nun kommt das Seltsame. „Prinz Achmed“ wurde noch in einigen großen Städten gezeigt, dann verschwand er für immer.

Warum? - Das ist ein Mysterium. An der geschäftlichen Unergiebigkeit des Films kann es nicht liegen.

(Wenn es auch nicht klug ist, den „Prinzen Achmed“ mit der „Boxerbraut“¹ zu verkuppeln.) Denn Lotte Reiniger hat vor einem halben Jahr, durch ihre bisherigen Erfahrungen gewitzigt, das Experiment gemacht, ihre Filme (den bereits verkauften „Prinzen Achmed“, der wohl zu ihren besten gehört, ausgenommen) durch einen kleinen neuen Verleih zu vertreiben, der sich fast ausschließlich mit diesen Filmen beschäftigt. Und siehe da, die Filme laufen in Hunderten von kleinen und großen Kinos in Deutschland. Sie haben auch in der finstersten Provinz den größten Erfolg.

Also warum verschwand „Prinz Achmed“? - Und warum verschwindet jeder Film, der in seiner Art zwar ausgefallener, aber darum bei den wenigen Vorführungen, die er erlebt hat, nicht weniger erfolgreich war? Liegt es an den Filmen? - Lotte Reinigers Versuch beweist das Gegenteil. Woran liegt es also? - An Hand der oben erwähnten Tatsachen kann sich jeder selbst seinen Reim daraus machen.

(aus: János Reismann: Um Lotte Reiniger, in: Filmkunst Filmtechnik, 25. 5. 1929, S. 219 - 222, hier: S. 221)

*

EIN SCHERENSCHNITTFILM ENTSTEHT. LOTTE REINIGER BEI DER ARBEIT

Produktion: Primrose Productions, London, im Auftrag des Instituts für Film und Bild, München. 1953, 1971 /

Drehbuch: Louis Hagen / Regie: John Isaacs / Kamera: George Varjas

Format: 16mm, Ton, Farbe, Länge: 16'

Bearbeitete Fassung von: You've asked for it - The Art of Lotte Reiniger. Produktion: Primrose Productions, London, 1953

Kopie: Landesbildstelle Berlin (FT 2228)

CARMEN. LOTTE REINIGERS SILHOUETTEN-OPERNHAUS

Produktion: Lotte Reiniger-Koch, Charlottenburg 9, Schwarzbürgallee 1a / Musikbearbeitung: Hans Gellhorn / Technische Leitung: Fritz Roeding / [Mitarbeiter: Arthur Neher, Carl Koch]²

Format: 35mm, Ton, 1 Akt, 276 Meter

Zensur: 11. 9. 1933, B 34460, Jf., künstlerisch wertvoll, Tonfilm

Uraufführung: Ende Mai 1934, Berlin (im Rahmen der Filmkunstwochen)

Dok.: Zensurkarte B 34460 (BA-FA)

Kopie: Deutsches Filmmuseum, Frankfurt am Main

Format: 35mm, s/w, Ton, 260 m (= 9')

Credits laut Kopie: Primrose Productions Presents / A Lotte Reiniger Silhouette Film / Carmen / The End

Diesmal standen der freche Einfall, die muntere Laune Pate. Eine Carmenfigur hat sie diesmal geschnitten. Kesse Göhre, Rotraut Richter auf spanisch. Ein wildes, doch süßes Zigarrenmädelgesicht. Der Offizier und Sergeant sind in einer Person verschmolzen, wie José buchstäblich ausgezogen wird - das ist eine tolle Szene. Die kühne Damen Carmen packt schließlich sogar den Stier von Sevilla bei den Hörnern - eine bei aller Tollheit anmutig geführte Parodie nimmt ihr Ende. Wie unsüß, wie ungeziert Silhouetten sein können, beweist dieser Film, mit dem Lotte Reiniger die Erweiterung ihres Könnens in beifallswürdigster Weise dargetan hat. Sie malt kräftiger, männlicher. Sie gibt es der Welt und ihren Vorbildern ordentlich. Über die Musikverwendung, die rein ornamentalen Wert besitzt, kann man weniger erfreut sein. (-r.: Carmen, in: Film-Kurier, Berlin, Nr. 125, 31. 5. 1934)

DAS GESTOHLENE HERZ. EIN SCHERENSCHNITTFILM VON LOTTE REINIGER

¹ Die Boxerbraut / Prod.: Ufa / Regie: Johannes Guter

² lt. Filmografie, in: Lotte Reiniger. Silhouettenfilm und Schattentheater. PuppenTheaterMuseum im Münchner Stadtmuseum, 1979

Produktion: Charlotte Koch-Reiniger, Berlin-Charlottenburg, Schwarzburg-Allee 19 / Reiniger-Film in Verbindung mit der Arbeitsgemeinschaft für Hausmusik in der Reichsmusikkammer / Vertrieb: Reichsvereinigung deutscher Lichtspielstellen e.V., Berlin / Fabel: Ernst Keienburg / Spielleitung: Carl Koch / Musik: Willy Geisler / Technischer Mitarbeiter: Arthur Neher / [mit einer Einführung von Herbert Just]³
Format: 35mm, Ton, 1 Akt, 337 Meter
Zensur: 17. 11. 1934, B 37891, Jf., künstlerisch wertvoll, volksbildend, Tonfilm
Uraufführung: 20. 11. 1934 (Berlin, Marmorhaus, im Rahmen des „Tags der deutschen Hausmusik“)
Schmalfilm:
Verleih: Gemeinnütziger Kulturfilm-Vertrieb GmbH, Berlin / Format: 16mm, 1 Akt, 132 Meter / Zensur: 25. 1. 1938, B 47435, Jf., künstlerisch wertvoll, volksbildend
Schmaltonfilm:
Verleih: Gemeinnütziger Kulturfilm-Vertrieb GmbH, Berlin / Format: 16mm, Ton, 1 Akt, 135 Meter / Zensur: 25. 1. 1938, B 47436, Jf., künstlerisch wertvoll, volksbildend
Dok.: Zensurkarten B 37891, B 47435, B 47436 (BA-FA)
Kopie: Deutsches Filmmuseum, Frankfurt am Main
Format: 35mm, s/w, Ton, 283 m (= 10')
Credits laut Kopie: Primrose Productions Presents / A Lotte Reiniger Silhouette Film / The Stolen Heart / The End

Nach einer Fabel von Ernst Keienburg und zu der Musik von Willy Geisler tanzen, spielen, singen und erleben die liebenswerten Scherenschnitt-Wesen der Lotte Reiniger die Gewalttaten eines bösen Zauberers, der ihnen die Instrumente und damit ihr Herz wegnimmt. Doch die Instrumente befreien sich, - die Macht der Musik ist größer als alles Böse, - in einem herrlichen Wirbelreigen drehen sie sich über dem kleinen Städtchen, bis jeder sein Instrument wieder hat. Das ist auch musikalisch so entzückend gemacht, daß das Publikum in helle Begeisterung geriet. Das kleine schöne Werk ordnete sich mit seiner bedeutsamen Fabel ganz dem Gedanken dieser Stunde ein [gemeint ist der im „Marmorhaus“ veranstaltete „Tag der deutschen Hausmusik“, Jp.G.], warb für die Pflege der Musik und erwies, - neben dem erneuerten Wissen um die große und liebenswürdige Kunst der Herstellerin, - die starke und innige Wirkung des Films, der eine gute Idee künstlerisch gestaltet. (Schu.: Lotte Reiniger-Film, in: Film-Kurier, Nr. 274, 22. 11. 1934)

DER KLEINE SCHORNSTEINFEGER. EIN FILM VON LOTTE REINIGER

Produktion: Charlotte Koch-Reiniger, Charlottenburg, Schwarzburgallee 1a / Verleih: Rota-Film / Nach der Novelle „The Mohock and the Unicorn“ von Eric Walter White / Produktionsleitung: Carl Koch / Musik: Kompositionen der Barockzeit - Gibbons, Händel, u.a., bearbeitet von Hans Gellhorn [und der Musik von Pepusch zu Gays „The Beggars Opera“ / Mitarbeiter: Arthur Neher]⁴
Format: 35mm, 1 Akt, Ton, 433 Meter
Zensur: 21. 2. 1935, B 38647, Jf., künstlerisch wertvoll, Tonfilm
Uraufführung: vor dem 3. 7. 1935 (Berlin, Capitol, in Vorprogramm zu „Skandal“)
Dok.: Zensurkarte B 38647 (BA-FA)
Kopie: Deutsches Filmmuseum, Frankfurt am Main
Format: 35mm, s/w, Ton, englischer Kommentar, 284 m (= 10')
Credits laut Kopie: Primrose Productions Presents / A Lotte Reiniger Silhouette Film / with music by Freddie Phillips / Production Team / Carl Koch, Louis Hagen, Vivian Milroy / Designed and animated by Lotte Reiniger / The Little Chimney Sweep /The End
Wieder einmal Lotte Reiniger. Die zarten Linien ihrer Schöpferhand schneiden eine bezaubernde junge

³ ebenda

⁴ ebenda

Lady in Schwarz-weiß, den kleinen Schusterjungen, der sie vom Räubergangster befreit, drum herum die züchtige Familie und die gruseligen Räubergestalten aus der Zeit der verwegenen Beggars Opera in London.

Der Auftakt lautet: „Lotte Reinigers Opernbühne führt vor“ - damit ist der programmatische Zweck einer neuen Scherenschnitt-Reihe angedeutet, die Silhouettenhandlungen spielen vor einem musikalischen Rahmen, ein hohes Ziel, das auch in ein paar Szenen schön erreicht ist. Namentlich dann, wenn sich die Synchronität zwischen Musik und Silhouettenbild ohne weiteres ergibt, so bei der Schäfer-Szene und ihrer Illustration, wo die Harmonie von Bild und Musik am sinnfälligsten ist.

Verschmolzen sind beide Elemente noch nicht. Dieses Nebeneinander von Bildhandlung und Musizieren mag bewußt gemacht sein. Einen Stilfehler bedeutet aber diese losere Führung von Musik und Bild ohne Frage, denn die Musikalität der Silhouettenhandlung erfordert, daß sich der Musiker ihr füge.

Wir freuen uns an sich, daß die Musikzitate Gellhorns von Bach, Händel usw. sich „absolut“ gebärden, weil Gellhorn gewiß die allzu erzwungene Synchronität als Kitsch gegen die Musik empfindet. In solcher Auffassung liegt außerordentlich viel Richtiges, Wahres, die Versklavung der Musik zur Illustration verstärkt stets nur das Filmklischee. Reiniger-Gellhorn wollen es sprengen, um - so hoffen wir - eine Synchronität von Bild und Musik auf höherer Ebene zu finden.

Welche Augenlust, welche weit über das Kunsthandwerk hinausgehende Linienzier und Ausdrucksstärke verraten wieder alle gezeichneten Mitglieder dieses Reiniger-Ensembles. Der Einbeinige, der würdige Vater, der Spitzbub mit dem Besen, die zage Tochter, die in hundert Nuancen zu leben und Fleisch und Blut zu sein scheint - köstliche Einfälle reifer Meisterschaft, Spitzenleistungen einer Spezialistin, die zu einer eigenen Kunst vorgestoßen ist. Vergessen ist alles Starre und Zerbrechlichkeit der Silhouetten, sie atmen, sie zittern, sie streicheln, sie tanzen.

(Cis-Des.: Lotte Reiniger: Der kleine Schornsteinfeger, in: Film-Kurier, Nr. 152, 3. 7. 1935)

GALATHEA. DAS LEBENDE MARMORBILD. EINE FILMFANTASIE VON LOTTE REINIGER

Nach der griechischen Sage vom Bildhauer Pygmalion. / Produktion: Charlotte Koch-Reiniger, Berlin-Charlottenburg, Schwarzburgallee 1a / Produktionsleitung: Carl Koch / Assistent: Arthur Neher / Musikalische Leitung: Max Janzen / [Musik: Eric Walter White]⁵

Format: 35mm, Ton, 1 Akt, 308 Meter

Zensur: 7. 12. 1935, B 40892, Jf., künstlerisch wertvoll, Tonfilm

2. Zensur: 28. 12. 1938, B 50127, Jf., künstlerisch wertvoll, Tonfilm

Format: 35mm, Ton, 1 Akt, 305 Meter

3. Zensur: 29. 1. 1940, B 53231, Jf., künstlerisch wertvoll, Tonfilm

Format: 35mm, Ton, 1 Akt, 331 Meter

4. Zensur: 9. 1. 1942, B 56556, Jf., künstlerisch wertvoll, Tonfilm

Format: 35mm, Ton, 1 Akt, 309 Meter

Zensur: Dok.: Zensurkarte B 40892, B 50127, B 53231, B 56556 (BA-FA)

Kopie: Deutsches Filmmuseum, Frankfurt am Main

Format: 35mm, s/w, Ton, 308 m (= 11')

Credits laut Kopie: Primrose Productions Presents / A Lotte Reiniger Silhouette Film / Galathea. Das lebende Marmorbild. Eine Filmfantasie von Lotte Reiniger / Nach der griechischen Sage vom Bildhauer Pygmalion / Produktionsleitung: Carl Koch, Assistent: Arthur Neher / Musikalische Leitung: Max Janzen / Ton: Tobis-Melofilm, Feka-Tonkopie / Ende

⁵ ebenda

Papageno.

Lotte Reiniger Film zeigen: / Heute: Papageno / der muntere Vogelfänger aus Mozarts „Zauberflöte“ / Filmfantasie von Lotte Reiniger / Produktionsleitung: Carl Koch, Assistent: Arthur Neher / Musikalische Leitung: Nils Lieven (Angaben laut Vorspann) / [Musikarrangement: Peter Gellhorn]⁶
1935

Uraufführung: 11. 8. 1935 (Berlin, Kamera, zur Eröffnung der Lotte Reiniger-Ausstellung)

Kopie: Deutsches Filmmuseum, Frankfurt am Main

Format: 35mm, s/w, Ton, 298 m (= 11')

Credits laut Kopie: Primrose Productions Presents / A Lotte Reiniger Silhouette Film / Heute: Papageno / der muntere Vogelfänger aus Mozarts „Zauberflöte“ / Filmfantasie von Lotte Reiniger / Produktionsleitung: Carl Koch, Assistent: Arthur Neher / Musikalische Leitung: Nils Lieven / Ton: Lignose Hörfilm, Geyer Tonkopie / The End

Lotte Reiniger im Internet:

<http://38.231.53.3/dev/panushka/beta-one/history/profiles/reiniger/index.html> (kurze Werkübersicht mit Hinweisen auf Bezugsquellen. Teil einer von William Moritz zusammengestellten umfangreichen Website zum Thema Avantgardefilm.)

<http://www.awn.com/mag/issue1.3/articles/moritz1.3.html> (Essay und Filmographie von William Moritz)

Hg.: CineGraph Babelsberg, Berlin-Brandenburgisches Centrum für Filmforschung e.V.

Autor: Jeanpaul Goergen

Dank an das Deutsche Filmmuseum, Frankfurt an Main; Landesbildstelle, Berlin

⁶ ebenda